

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Mit den drei Beiblättern:

Insertate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorauszahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Braunsitz entgegengenommen.

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Bild-Zeitung und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Braunsitz, Bezirk Breslau.

Nr. 52.

Mittwoch den 30. Juni 1909.

16. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Das Befinden des Kardinals Fürstbischöf Dr. Kopp] hat solche Fortschritte gemacht, daß er die Diözesangeschäfte wieder aufnehmen konnte. Demnächst wird der Kardinal auch wieder in seine Sommerresidenz, Schloß Johannesberg, übersiedeln.

Obernigk. [Ein Vorortstag] wurde vom Breslauer Vorortverbande in Trebnitz abgehalten, der von dem Vorsitzenden Herrn Amtsvorsteher Dr. Diersche aus Brockau geleitet wurde. Es waren Vertreter des Regierungspräsidenten und anderer Behörden erschienen. Herr Architekt Henry aus Breslau hielt einen Vortrag über die Maßnahmen gegen die Verunstaltung von Vororten. Der Redner legte den Gemeinden nahe, ein entsprechendes Ortsstatut zu erlassen, das ihnen Segen bringen würde. Durch ein solches Ortsstatut würde das Bauen keineswegs verteuert. Weiterhin sprach sich der Vortragende dafür aus, daß auch Bäume, deren Erhaltung wünschenswert ist, mit in das Ortsstatut eingezogen werden und wandte sich schließlich gegen die bunten Dächer mit Figuren und Inschrift. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in der der Verbandstag den Mitgliedern empfiehlt, dem Erlasse eines Ortsstatuts näher zu treten; auch erklärte er sich bereit, den Gemeinden mit Rat zur Seite zu stehen und ein Musterstatut auszuarbeiten.

[Die leidige Unsitte, sich hinten aufs Fahrrad zu stellen], hat schon manches Unglück hervorgerufen. Trotz aller Warnungen kann man aber immer wieder beobachten, wie besonders Kinder sich damit vergnügen, hinten aufs Rad zu steigen. Jetzt werden wieder einige durch diese Unsitte hervorgerufene Unfälle gemeldet. In Altkirch veruchte ein Mädchen auf ein Fahrrad zu steigen, auf dem deren Bruder bereits saß. Das Kind, barfuß, geriet mit der einen großen Zehe in die Kette des Rades, die das Glied abdrehte. Die Verunglückte wurde sofort in ärztliche Behandlung nach Sagan gegeben. Es sei deshalb Vorsicht geboten, am besten man unterlasse diese Unsitte ganz.

Braunsitz. [Das 25. Stiftungsfest des hiesigen Evangelischen Männer- und Jünglings-Vereins], das vergangenen Sonntag den 27. Juni gefeiert wurde, nahm seinen programmgemäßen Verlauf. Vormittag um halb elf Uhr begab sich der gesamte Vorstand vom Pfarrhause aus in die Wohnung des Rentiers Herrn Fleischer, der erst seit einigen Tagen von schwerer Krankheit genesen, aber nicht das Zimmer verlassen und am Gartensfest teilnehmen konnte, um ihn, da er ein Gründer des Vereins ist und ihm 25 Jahre ununterbrochen als Mitglied angehört, zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor Broßmann, richtete in einer Ansprache ehrende Worte an Herrn Fleischer, den Senior des Vereins, gedachte der Verdienste, die sich der Jubilar um den Verein erworben, ernannte ihn zum Ehrenmitgliede und überreichte ihm ein in einer Berliner graphischen Anstalt höchst künstlerisch hergestelltes Ehrendiplom. Herr Fleischer, sichtlich gerührt, dankte mit herzlichen Worten für die ihm zuteil gewordene Ehre, und mit den besten Wünschen für die Zukunft verabschiedete man sich von dem lieben Vereinsbruder. — Von nachmittag um 1 1/2 Uhr ab versammelten sich die eingeladenen Vereine im Feuersteinschen Garten und der hiesige Evangelische Männer- und Jünglings-Verein im Hotel zur Goldenen Sonne, von wo aus um 1 1/2 Uhr die Abholung der Fahne und der Marsch des jubelnden Vereins zum Feuersteinschen Gasthause erfolgte. Von dort aus begaben sich um 2 Uhr sämtliche Vereine zum Rathhause zur Abholung der Ehrengäste und der Ehrenjungfrauen. Nachdem die Ehrengäste — unter denen wir Herrn Kammerherrn von Köckrig in Kammerherrenklei-

dung, Seine Excellenz Herrn Generalleutnant Zedler sowie die Spitzen sämtlicher hiesigen Behörden und manche werten anderen Herren bemerkten — die Front der Vereine abgeschritten hatten, überreichte Fräulein Käthe Broßmann dem Vereine einen von den Ehrenjungfrauen als Fahnen-schmuck gestifteten Silberkranz und sprach dabei mit schönem Ausdruck das folgende von Herrn Pastor Broßmann verfaßte Gedicht:

Auf fünfundzwanzig Jahre reich an Segen
Blick dankbewegt zurück heut der Verein:
Wie war der Herr doch mit ihm allerwegen,
Sei's trüber Tag, sei's heller Sonnenschein.
Wie gnädig hat er ihn in Schutz genommen,
Das zarte Pflänzlein groß und stark gemacht
Und auch durch ernste Zeiten, die gekommen,
Ihn treulich immer wieder durchgebracht!
Ja heut, wo wir uns freudig feierend scharen
Zum Fest um unsern lieben Jubilar,
Da wird, was er ihm gab in all den Jahren,
Gar manchem dankerfüllten Herzen klar.
Dir hot Zerstreuung er, dir Trost und Frieden,
Wenn je ein Kummer dir bedrückt das Herz;
Dit kamst du traurig und bist froh geschieden,
Vergessen war im Bruderkreis dein Schmerz.
Du wandeltest einst auf verkehrten Pfaden,
Suchtest in eitler Weltlust nur dein Glück
Und nahmst an Leib und Seele schweren Schaden:
Hier fandst du dich zu deinem Gott zurück.
Und so wird dankbar jeder es empfinden:
„Ach mir hot so viel Schönes der Verein;
Ich will mich immer fester an ihn binden
Und ihm in Treue stets ergeben sein!“
Und wir, die ihr so freundlich habt gebeten
Als Ehrenjungfrauen euch zum Geleit,
Wie gern sind wir in euren Kreis getreten
Und nehmen teil an eurer Festesfreud!
Mögg weiter wachsen, blühen und gedeihen
Zum Heil von Staat und Kirche der Verein
Und jeder, der da tritt in seine Reihen,
In Herz, Haus und Beruf gesegnet sein!
Und nun, du blauweiß Banner, wollest dich neigen
Nur einen Augenblick herab zu mir:
Hier dieser Silberkranz er sei dein eigen,
Wir weihn ihn zur Erinnerung heute dir!
So! Und nun steige wieder auf und trage
Den neuen, schönen Schmuck noch manches Jahr
Und denen, die zu dir emporstehn, sage:
Treu unserm Gott und König immerdar!

Nachdem der Kranz an die Fahne befestigt worden war, reichten sich die Ehrengäste und die Ehrenjungfrauen dem Festzuge ein, der sich nach der Kirche begab, woselbst ein Festgottesdienst abgehalten wurde, bei dem Herr Pastor Broßmann die Haupt- und Schlussliturgie und Herr Pastor Gaupp aus Trachenberg die Predigt hielt, der er die Schriftstellen Psalm 103, Vers 1 und 2, Jesajas 40, Vers 6 und Lukas 24, Vers 29 zugrunde legte. Verherrlicht wurde der Gottesdienst durch den schönen Gesang des Kirchenchores, wofür Herrn Kantor Maiwald sowie den Sängerrinnen und Sängern der Dank des Vereins sicher ist. — Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde zum Festzuge angetreten, an dem sich außer den Ehrengästen und den Ehrenjungfrauen folgende dreizehn Vereine, deren Reihenfolge durch das Los bestimmt wurde, mit ihren Fahnen beteiligten: 1. Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Braunsitz, 2. Kriegerverein Braunsitz, 3. Militärverein Braunsitz, 4. Verein „Elisabeth“ aus Breslau, 5. Verein Rainowe, 6. Turnverein Braunsitz, 7. Schützengilde Braunsitz, 8. Verein Trachenberg, 9. Katholischer Gesellenverein Braunsitz, 10. Verein Karosche, 11. Verein Trebnitz, 12. Verein Radziung, 13. Verein Heidewilken. Der Zug nahm seinen Weg durch die Straßen der Stadt nach dem Rühnschen Garten, in dem das Fest gefeiert wurde. Das Konzert des Trebnitzer Stadt- und Kurorchesters unter persönlicher Leitung seines Dirigenten Herrn Bohlig nahm sofort seinen Anfang, und es war nur eine Stimme des Lobes über die gute Konzert- und Marschmusik. Das Konzertprogramm, das allgemein gefiel, mußte Herr Bohlig durch mehrere Einlagen erweitern. Während des Konzertes hielt Herr Pastor Broßmann die Festrede, in der er zunächst die Ehrengäste und die Ehrenjungfrauen sowie die hiesigen und die auswärtigen Vereine herzlich

begrüßte und ihnen für ihre zahlreiche Teilnahme dankte. Sodann teilte er einiges aus der Geschichte des Vereins mit, der im Jahre 1884 von 46 Mitgliedern gegründet wurde, und gedachte der verstorbenen Herren Kaufmann Giersch und Sattlermeister Frenzel, sowie der Herren Rentier Fleischer und Pastor Conrad, die sich große Verdienste um den Verein erworben haben. Die Rede endete mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Herr Seminarlehrer Rektor Smolla gedachte in einer Ansprache der zahlreich zum Feste erschienenen Gäste und dankte diesen für ihre Teilnahme, ebenso den Ehrengästen und den Ehrenjungfrauen sowie dem Herrn Festredner. Sein Hoch galt den Festgästen. Herr Pastor Gaupp aus Trachenberg überbrachte Grüße vom Herrn Bundesvorsitzenden Pastor Schmogro in Heinrichau, die ihm dieser vor acht Tagen auf der Bundesversammlung in Görlitz aufgetragen hatte, und überreichte einen vom Trachenberger Vereine gestifteten Fahnenknägel. Auch der Heidewilken Verein schenkte einen solchen. Herr Rektor Smolla dankte für die beiden Fahnenknägel und für den Gruß vom Herrn Bundesvorsitzenden. Herr Hauptlehrer Lorenz von hier gedachte in einer Ansprache des gemeinsamen edlen Zweckes und des gleichen Zieles, welche die katholischen Gesellenvereine und die evangelischen Männer- und Jünglingsvereine auf ihre Fahne geschrieben hätten, sowie der gegenseitigen Beziehungen genannter Vereine. Er bringt dem Vereine ein herzliches Glückauf für die weiteren 25 Jahre, ein herzliches Glückauf für alle Zukunft! Sein Hoch galt dem Jubelvereine. Herr Kirch- kassenrentant Ischiersky, Vorsitzender des Vereins „Elisabeth“ aus Breslau, überbringt Grüße seines Vereins sowie des schlesischen Bundes, zu dessen Vorstand er gehört, betont, wie nötig es in heutiger Zeit sei, die Jugend zu sammeln, dankte dem Braunsitzer Vereine, daß er treu zum Bunde hält und widmete dem Jubelvereine ein Hoch. Eingegangen waren von Fräulein Thiede in Klossche ein Kartengruß und von dem Administrator Hemmischen Ehepaare in Rottmannshagen ein Telegramm, deren Verlesung durch Herrn Pastor Broßmann stürmischen Jubel hervorrief, waren doch diese Herrschaften stets gern-gesehene Gäste im Vereine und hofft auch dieser auf ein frühliches Wiedersehen. Auch unser Lokalrichter Herr Babeck, zurzeit in Starke, widmete dem Vereine einen poetischen Gruß! Herr Rudolf Hirsch vom hiesigen Vereine trug einige Gedichte vor: „Siloah“ von Karl Gerot und „Der Honigtropf“ und „Beim Krämer“, die beiden letzteren in schlesischer Mundart von Robert Sabel. Schließlich brachte Herr Pastor Broßmann noch ein Glückwunschschreiben von Herrn Pastor Conrad aus Pawellau, dem früheren Vorsitzenden des Jubelvereins, zur Verlesung, das freudig aufgenommen wurde. Gegen 9 Uhr erfolgte der Einmarsch; beim Kriegerdenkmale wurde Halt gemacht, und Herr Pastor Broßmann gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch der hiesige Katholische Gesellenverein sich so zahlreich am Feste beteiligt habe und daß auch sein Präses, Herr Pfarrer Paul, der anfangs amtlich verhindert war, noch erschienen sei und wünscht, daß das gute Verhältnis zwischen beiden Vereinen und Kirchengemeinden für die Zukunft andauern möchte. Auch dem Herrn Bürgermeister dankte Herr Pastor Broßmann für das dem Vereine stets bewiesene Wohlwollen und brachte auf ihn ein Hoch aus, auf das Herr Bürgermeister Bähold mit herzlichen Worten erwiderte. Das militärische Abendgebet beschloß das Fest. Nachdem dann noch die einzelnen Vereine in ihre Lokale geleitet worden waren, vereinigte ein kleines Saalfest den hiesigen Verein mit seinen Gästen im Hotel zur Goldenen Sonne, das ebenso schön und harmonisch verlief, wie das Gartensfest, welches ein Gewitterregen allerdings anfangs etwas störte, der jedoch die gute Laune nicht schwinden ließ, und so kann der Jubelverein mit Freude zurückblicken auf sein 25. Stiftungsfest, das in allen seinen Teilen ein wohl gelungenes und schönes war.

Die Krise.

In der ganzen Welt folgt man der Entwicklung der inneren Krise in Deutschland, die durch die Mehrheitsbeschlüsse plötzlich ausgebrochen ist. Nach wie vor halten englische und besonders französische Blätter an der Auffassung fest, daß Fürst Bülow zurücktreten werde. Ein amtlicher deutscher Stelle ist man in dessen anderer Meinung. Dort wird die Lage mit den Worten gekennzeichnet:

Fürst v. Bülow bleibt.

Der Reichstag wird nicht aufgelöst. Der Kanzler hält es für seine Pflicht, gerade jetzt an der Spitze des Bundesrats auszuhalten und das Schlimmste abzuwenden, nämlich, daß die Notierungs-, die Mühlen- und Kohlensteuer und der Kohlenausfuhrzoll in der von der Kommission beschlossenen Fassung Gesetz werden. Die Finanzreform soll, muß und wird jetzt unter allen Umständen zustande kommen. Was Fürst v. Bülow nachher tun wird, ist seine Sache und bleibt abzuwarten.

Die in der Presse mehrfach ausgesprochene Vermutung, daß man sich in den Kreisen der Regierung mit der Absicht trage, die Erledigung der Reichsfinanzreform bis zum Herbst zu verlagern, wird an gut unterrichteter Stelle als unzutreffend bezeichnet. Der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen wünschen vielmehr, daß

ohne weitere Verzögerung

die Finanzreform, die das Reich nicht länger entbehren kann, erledigt werde, und zwar unter Fernhaltung der für Handel, Industrie und Verkehr schädlichen Steuerprojekte.

In diesem Sinne hat der Reichskanzler auch die konservative Partei verständigen lassen. Im Auftrage des Reichskanzlers ist der konservative Reichstagsfraktion nämlich eröffnet worden, daß die Notierungssteuer, die Mühlen- und Kohlensteuer und der Kohlenausfuhrzoll unannehmbar seien, weil sie

Handel und Verkehr schädigen.

die Industrie unerträglich belasten und unsere gesamtwirtschaftliche Stellung verschlechtern würden. Die Warfumersteuer habe unüberwindliche Bedenken gegen sich. Hinsichtlich der Wertzuwachssteuer ist auf die ausführlichen Erklärungen des Reichsschatzsekretärs Bezug genommen worden, wonach erst durch eingehende Prüfung der Verhältnisse die Unterlagen für dieses Steuergesetz geschaffen werden müssen.

Im übrigen hat der Reichskanzler den

entscheidenden Schritt

getan, der die Lage schneller entwirren und klären kann, als sich jetzt überlegen läßt, er hat sich zum Vortrag zum Kaiser Wilhelm nach Kiel begeben.

Sofort nach der Reichstagsabstimmung über die Erbschaftsteuer setzte sich der Reichskanzler mit dem Monarchen in Verbindung und erstattete einen ausführlichen Bericht, in dem er schließlich den Kaiser um eine persönliche Aussprache bat. Der Kaiser antwortete darauf, daß er den Fürsten in Kiel erwarte, und bat ihn, schnellstens zu kommen. Aus diesem Grunde ist der Reichskanzler bereits in der Nacht abgereist. In Kiel wird sich entscheiden, welchen Weg der Kanzler geht.

Soweit sich bisher aus den Verhandlungen über die Finanzreform ergeben läßt, kommen folgende Summen in Betracht:

Brausteuer	100 Mill. Mk.
Brauwassersteuer	83 " "
Tabaksteuer	43 " "
Schaumweinsteuer	5 " "
Steuer auf Glühkörper	20 " "
Steuer auf Zündwaren	55 " "
Zoll auf Kaffee und Tee	37 " "
Fahrtkartensteuer	20 " "
Stempel auf Grundstückübertragungen	20 " "
Stempel auf Schek	7 " "
" " " " " " " "	15 " "
" " " " " " " "	5 " "
insgesamt 380 Mill. Mk.	

In dieser Aufstellung fehlen die von der Mehrheit abgelehnte Erbschaftsteuer und die von der Regierung als unannehmbar bezeichnete Notierungs-, Mühlen-, Warfumer-, Wertzuwachssteuer und der Kohlenausfuhrzoll. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß sich die Regierung noch in letzter Stunde mit der Mehrheit über die Aufbringung der 120 Millionen verständigen wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus Anlaß des Vertragsabschlusses betr. Regelung der unteren Elbe zwischen Preußen und Hamburg hat Kaiser Wilhelm dem Hamburger Bürgermeister, Dr. Burghard, in einem Telegramm seine Freude ausgesprochen.

Die neuerdings wieder aufgetauchte Nachricht, daß der preuß. Handelsminister Delbrück an Stelle des erkrankten Herrn Holle zum Kultusminister ernannt werden soll, entbehrt nach amtlichen Erklärungen jeder Begründung.

Der Seniorenkonvent des Reichstages hat beschlossen, daß am 30. d. der noch ausstehende Rest des Finanzgesetzes bezw. der von der Kommission hineingearbeiteten Steuervorlagen erledigt werden soll, worauf die großen Verbrauchssteuern folgen: Branntwein, Tabak und Bier. Man rechnet auf jede dieser Steuervorlagen nur einen Tag, sodaß das Ende der Reichstagsverhandlungen etwa am 8. Juli zu erwarten ist.

Die Finanzkommission des Reichstages hat die Stempelpflicht der Quittungen über Bankguthaben und der Feuerversicherungs-policen abgelehnt.

Der preuß. Landtag ist am 25. d. geschlossen worden.

Österreich-Ungarn.

In Budapest ist man der Meinung, daß der König zur Lösung der Krise noch einen letzten Versuch mit den vereinigten Parteien machen und Kossuth zum Ministerpräsidenten ernennen wolle. Indessen will die Kossuthpartei unter dem Präsidium Kossuths sämtliche Ressorts für sich haben. Die daher entstandenen Meinungsverschiedenheiten drohen auch diese Lösung der ungarischen Krise zu verhindern.

Frankreich.

In einem deutschfeindlichen Artikel des Echo de Paris wird die Bedeutung der zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus ausgetauschten Versicherungen als gering eingeschätzt. Hervorhebung verdient nur das Gespräch über die Zustände in der Türkei, wobei Kaiser Wilhelm bemerkt habe, die Besorgnis, daß es dort noch zu schweren Unruhen kommen werde, sei nur allzu gerechtfertigt. Ferner bemerkt der Kritischschreiber, daß auf Wunsch des Zaren der Text von Kaiser Wilhelms Trinkspruch in letzter Stunde durch den Hinweis auf die vom Zaren verliehene Verfassung ergänzt worden sei, damit es nicht immer heiße, er empfangen von Kaiser Wilhelm gegen die Duma gerichtete Matichläge. Die Absicht dieser Mitteilung des Echo de Paris ist klar: Es gilt, den Eindruck der Hamburger Rede Kaiser Wilhelms hier sowie in Petersburg nach Möglichkeit abzuschwächen.

England.

König Eduard hat die zu Besuch in London weilenden Mitglieder der russischen Reichsduma empfangen. Er begrüßte sie und sagte, er habe der Arbeit der Duma von Anfang an ein großes Interesse entgegengebracht und ihre Verhandlungen in den Zeitungen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Er habe seine beiden Besuche im schönen Rußland in angenehmer Erinnerung und hoffe, ihm weiter Besuche abtatten zu können.

Die Bewegung gegen den Zarenbesuch in

England nimmt immer weiter zu. Nicht nur der Vertreter der Arbeiterpartei, sondern auch Angehörige anderer Kreise erheben öffentlich Einspruch gegen den Besuch des Zaren. So wurde in London eine öffentliche, von Tausenden besuchte Versammlung abgehalten, in der ein Redner ausführte: „In einigen Wochen soll der Zar in den englischen Gewässern ankommen, und die Vertreter der Nation werden ihn bewillkommen. Es soll deshalb öffentlich gesagt werden, daß dieses Land keine Sympathie mit der russischen Regierung hat, deren Haupt Zar Nikolaus ist, einer Regierung, die augenblicklich der größte moralische Skandal der Welt ist.“

Dänemark.

Auf dem in Kopenhagen tagenden internationalen Literaturkongress hielt König Friedrich eine Rede, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß unter den Nationen immer mehr der Geist des Friedens und der Gerechtigkeit herrschen möge.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag begann im Reichstage die Beratung der Erbschaftsteuer-Novelle. Die Kommission hatte Ablehnung der Vorlage mit 14 gegen 14 Stimmen beantragt. Mit der Beratung des § 1 wurde die des § 9 a mit den dazu vorliegenden Abänderungsanträgen Raab und Graf (wirtsch. Bgg.), die eine Erhöhung der Steuererträge betreffen, sowie mit dem Antrage Albrecht (soz.), dessen weitergehende Forderungen sich auf landwirtschaftliche Grundstücke und Aufhebung der Steuerfreiheit der Landesfürsten erstrecken, und ferner mit dem Antrage Gamp (freil.), betr. Bindung der Steuererträge dergestalt, daß eine künftige Abänderung der Sätze nur in den Formen einer Verfassungsänderung vor sich gehen kann, verbunden. Nach Erstattung des Berichtes über die Kommissionsverhandlungen durch Abg. Graf sprach der Abg. Frhr. v. Richtig (kons.), der es als eine Verdächtigung hinstellte, wenn behauptet werde, die Konservativen hätten die Absicht, den Reichskanzler zu stürzen. Die heutige Abstimmung sei nicht nur eine Prinzipien-, sondern eine Gewissensfrage für jeden einzelnen. Seine politischen Freunde hätten auch den Besitz besteuern wollen, und unter ihren Vorkämpfern befanden sich viele, die auch den Grundbesitz treffen. Einen Fraktionszwang habe die konservative Partei nicht eingeführt, es könne bei ihr ein jeder stimmen, wie er will. Mit großer Mehrheit müsse sie aber gegen das Gesetz stimmen. Staatssekretär Sydow betonte nochmals, die Regierung könne ihren Standpunkt nicht aufgeben. Eine allgemeine Besitzsteuer müsse sie haben, und da eine Vermögenssteuer nicht zu erkalten sei, sei die Erbschaftsteuer unerlässlich. Abg. Sieg (nat.-lib.) gab die Erklärung ab, seine politischen Freunde würden geschlossen für die Vorlage eintreten. Abg. Fürst Hatzfeld (freil.) erklärte, bis auf wenige Ausnahmen würden seine Freunde für die Erbschaftsteuer stimmen. Sollte sie aber fallen, so würden seine Freunde ihre ganze Kraft entfalten, um die Finanzreform auch ohne die Erbschaftsteuer zustande zu bringen. Abg. Frhr. v. Hertling (Zentr.) wandte sich namentlich gegen die Besteuerung der Erbschaften von Nachkommen. Abg. David (soz.) begründete die Anträge seiner Partei, die die beträchtlich höheren Sätze der englischen Erbschaftsteuer erstreben, und forderte im Falle der Ablehnung der Erbschaftsteuer die Auflösung des Reichstages. Abg. Müller-Meinungen (fr. Wp.) wandte sich mit lebhaften Angriffen gegen Zentrum und Konservative und betonte für seine Fraktion, daß mit der Annahme oder Ablehnung der Erbschaftsteuer die gesamte Reichsfinanzreform stehe oder falle. Es sprachen noch die Abgg. Heim (Zentr.) und Lattmann (wirtsch. Bgg.). Letzterer erklärte, trotz schwerer Bedenken werde der größte Teil der Fraktion für die Erbschaftsteuer stimmen. Die Parole müsse heißen: Notierungs- und Erbschaftsteuer. Damit schloß die Besprechung. Die Abänderungsanträge wurden abgelehnt. Der ausschlaggebende § 9 a, der die Steuerpflichtigkeit des Gatten- und Kindererbes festsetzen wollte, wurde mit 194 gegen 186 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Gamp auf Einführung einer verfassungsmäßigen Garantie gegen eine spätere Erhöhung der Erbschaftsteuer wurde zurückgezogen. Der Rest des Gesetzes wurde abgelehnt. Damit ist die Erbschaftsteuer gefallen. Eine dritte Lesung findet nicht statt. Das Haus vertag sich.

Am Freitag wurde in Fortsetzung der Beratung der Finanzreform zunächst die zweite Beratung der Novelle zum Stempelgesetz vorgenommen. Die Führer der Linken, die

Wandlungen des Glückes.

181 Roman von Luise Voigt.

(Fortsetzung.)

„Ich beehre nicht, Vater, was dich gegen meine Verbindung mit Leo stimmt, du sprachst doch selbst wiederholt deine Sympathie für ihn aus, warst stets freundlich, ja sogar herzlich mit ihm, und nun, da ich dich bitte, ihn als Sohn an dein Herz zu nehmen, änderst du dein Urteil?“

„Nein, Kind, auch heute sage ich noch, daß ich Warnfeld gut bin, daß ich ihn achte und schätze, aber trotzdem hätte ich es tausendmal lieber gesehen, wenn du dem Hauptmann Welfersheim dein Jawort gegeben hättest.“

„Das verstehe ich nicht, Vater! Hauptmann Welfersheim mag gut und brav sein, aber er liebt mich kalt und gleichgültig; Leo jedoch errang mein Herz an dem Tage, wo ich ihn zuerst gesehen habe.“

„Ja, ja, das ist die Allmacht der Liebe, die oft zum Glück, manches Mal aber auch in das tiefste Elend führt! — Weist du, Kind,“ fuhr der Oberst nach einer kleinen Pause fort, „was mir bei der ganzen Sache nicht gefällt, und was wie ein Alp auf meiner Brust lastet? Das ist der Umstand, daß Leo der einzige Sohn des reichen Großhandlungshauses Warnfeld ist. Wäre er arm, aber in gesicherter Stellung, mit Freunden würde ich eure Hände ineinander legen, so aber ist er reich, sehr reich sogar, die kleine Mitgift, die du ihm entgegenbringst, ist seinem Vermögen gegenüber nur eine Kleinigkeit; du bist ihm gegenüber folglich arm. Ich habe aber im Laufe meines Lebens oft Gelegenheit gehabt, die Stellung einer unbemittelten Frau im Kreise reicher Verwandten zu beobachten und oft tat mir das Herz weh, wenn ich sah, welchen Demütigungen sie ausgesetzt war; wie manches bittere

Wort sie oft schon nach kurzer Zeit von dem eigenen Gatten, den doch gewiß auch nur Liebe in ihre Arme geführt hatte, hören mußte! Der Gedanke, meiner einzigen Tochter einmal ein ähnliches Los beschieden zu sehen, schneidet mir die Brust zusammen.“

Aufmerksam hatte Wilma ihrem Vater zugehört.

„O Vater, das brauchst du bei mir nicht zu fürchten. Wer sollte mir denn weh tun? Etwa Leos Vater, der mich bei jeder Gelegenheit auszeichnet, oder gar Nora, die mich wie eine Schwester liebt, oder aber Leo selbst, mit seinem ehrlichen, geraden Sinn? Nein, Vater, die Furcht kannst du ruhig niederklämpfen. Leos ganze Familie ist viel zu ehrenhaft, um jemals solch einer unedlen Handlung fähig zu sein!“

„Das ist wahr,“ stimmte der Oberst bei, „ehrenhaft ist das Haus Warnfeld durch und durch. Glaubst du übrigens, mein Kind, daß ich nur für Augenblicke die Bewerbungen eines Mannes dulden würde, dessen Name nicht rein und fleckenlos vor der ganzen Welt dasteht? In dieser Hinsicht würde ich kein Erbarmen, kein Nachsehen kennen, denn die Ehre ist mir das Höchste auf der Welt! Gehe ich zugeben würde, daß mein Kind einst einen bemakelten Namen trage, möchte ich daselbe, so lieb ich es auch hätte, kalt und star im Grabe sehen; denn besser der Tod als Schande! — Doch wohin geraten wir mit solchen Gedanken! Ich spreche ja von dir und Leo; dem ist ja seine Ehre so lieb, wie mir die meine! Wenn du, meine Wilma, das Glück deines Lebens in seinen Armen zu finden hoffst, so will auch ich mich in den Gedanken fügen, ihm mein Liebste zu geben und euren Bund zu segnen!“

Am Abend desselben Tages teilte auch Leo Warnfeld seinem Vater den Entschluß mit, um die Hand Wilmas von Strachwitz werben zu wollen. Im ersten

Augenblick starrte der Großhändler sprachlos seinen Sohn an, dann aber ermannte er sich und sagte kurz und entschlossen:

„Ich nehme deine Worte als Scherz auf, Leo, denn ich vermute nicht, daß du mir zutraust, dir zu glauben, daß du ein ganz mittelloses Mädchen zu deiner Frau machen willst.“

Leo trat ruhig seinem Vater entgegen:

„Es fällt mir nicht ein, mit den heiligsten Gefühlen des Menschenherzens frevelhaftes Spiel zu treiben; auch steht Wilma von Strachwitz in meinen Augen viel zu hoch, als daß ich mich erheben dürfte, ihren Namen zum Spielball einer Naune zu machen. Darum erkläre ich dir nochmals, lieber Vater, daß ich in vollem Ernst gesprochen habe, und daß es das Ziel meiner heißesten Sehnsucht ist, Wilmas Gatte zu werden.“

„Das darf und wird auf keinen Fall geschehen,“ unterbrach Warnfeld die Rede des jungen Mannes, „du kannst kein armes Mädchen heiraten, denn unfre Firma braucht Geld.“

„Gi, Vater, soviel ich weiß, bin ich noch nicht Teilnehmer der Firma, und wenn ich es auch wäre, so glaube ich doch, daß die Firma zu fest steht, um auf eine Geldheirat angewiesen zu sein.“

„Meinst du?“

„Es war ein eigentümlicher Ton, mit dem der Großhändler diese beiden Worte sprach; so eigentümlich, daß sein Sohn verwundert aufblickte und mit einem forschenden Ausdruck auf den Vater sah:

„Ist etwa das Haus Warnfeld nicht so reich, wie du die Leute glauben machst? Vater, wenn dies der Fall ist, so bitte, so beschwöre ich dich, verheimliche mir die Wahrheit nicht, vergiß nicht, daß ich als dein Sohn ein heiliges Anrecht auf Vertrauen habe!“

Abg. Wasser mann (nat.-lib.) und Wiemer (fr. Vp.), gaben Erklärungen ab des Inhalts, daß nach der Ablehnung der Erbschaftsteuer die Parteien der Linken außerstande sind, irgend welche indirekten Steuern zu bewilligen. Abg. Spahn (Zentr.) erklärte, daß seine Fraktion nicht aus Haß gegen den Reichskanzler, sondern aus sachlichen Erwägungen heraus bei der Ablehnung der Erbschaftsteuer gehandelt habe. Abg. Maab (wirklich. Vgg.) meinte, die von den Abgg. Wasser mann und Wiemer abgegebenen Erklärungen seien höchst trauriger Natur. Abg. David (soz.) erklärte, er habe sich nur zum Worte gemeldet, um zu fragen, ob die Regierung keine Erklärung abzugeben habe. Die Vorlage wurde mit 174 gegen 151 Stimmen angenommen. — Es folgte die Beratung des Wechselstempelgesetzes. Abg. Kämpf (fr. Vp.) wies eingehend auf die mit der Stempelhöhung verbundenen Verkehrsschwierigkeiten hin, und die Abgg. Weber (nat.-lib.) und Singer (soz.) sowie Graf Telezynski (Pole), der in dieser Frage mit der Linken stimmte, schlossen sich seinen Ausführungen an. Die Mehrheit, für die der Abg. Gamp (freikons.) sprach, nahm auch diese Vorlage an. Es folgte die Beratung der Vorlagen der Rumpfkommision über Kaffee- und Teezoll. Die Abgg. Wächter und Fegter (fr. Vgg.) und Wolkenhuhner (soz.) legten die Schädlichkeit der vorgeschlagenen Rollerhöhung dar; dagegen meinten die Abgg. Spahn (Zentr.), Gamp (freikons.) und Röstke (kons.), daß der Kaffeezoll gar nicht oder nur ganz unerheblich im Kaffeepreise zum Ausdruck kommen werde. Schließlich wurde der Kaffeezoll in namentlicher Abstimmung mit 187 gegen 154 Stimmen angenommen. In einfacher Abstimmung wurde der Teezoll angenommen. Schließlich stand der Kommissionsbeschluss betr. Besteuerung der Beleuchtungsmittel (Glühkörper, Brennstifte usw.) zur Beratung. Abg. Weber (nat.-lib.) hat, die Steuer abzulehnen. Mindestens müße er beantragen, daß zwischen Kohlenstiften und Metallstäben unterschieden werde. Er fenne ganze Gegenden, wo auf den Dörfern die Glühlampe verbreitet sei. Die Freisinnigen und Sozialdemokraten stimmten dem Redner bei, während Graf Westarp (kons.) für die Steuer eintrat. In namentlicher Abstimmung wurde die Glühlampesteuer mit 185 gegen 160 Stimmen angenommen. Der Abschwächungsantrag Weber wurde abgelehnt. Nächste Sitzung Mittwoch.

Unpolitischer Tagesbericht.

Sonderburg. Die dänischen Kriegergräber auf Alsen und im Sundewitt werden demnächst von dem dänischen Oberst a. D. Dyhlen beaufsichtigt, der zu diesem Behufe auf seiner alljährlichen Inspektionsreise hier eingetroffen ist. Oberst Dyhlen ist vom dänischen Kriegsministerium mit der Oberaufsicht über die in Schleswig-Holstein und den Festungen Magdeburg, Spandau usw. befindlichen Gräber betraut worden, und er pflegt jedesmal sämtliche Grabstätten persönlich zu besuchen. Der dänische Staat wendet erhebliche Mittel auf, um die Gräber dänischer Soldaten in einem würdigen Zustande zu erhalten.

Kiel. Schwere Ausschreitungen verübten die seitens der Stadt ausgesperrten Arbeiter der städtischen Straßenreinigung in Kiel. Die Arbeitswilligen, die im städtischen Straßenreinigungsdepot einquartiert sind, machten nach Feierabend einen Auszug, um Einkäufe zu machen. Hieron hatten die Streikenden durch aufgestellte Posten Kenntnis erhalten. Sie lauerten die heimkehrenden Arbeitswilligen auf der Straße auf und griffen sie an. Die Überfallenen flüchteten in einen Straßenbahnwagen, wurden aber herausgerissen und mißhandelt. Es fielen mehrere Schüsse. Ein gänzlich unbeteiligter Mann erhielt einen Bauchschuß und mußte noch in der Nacht operiert werden, eine Frau erhielt einen Schuß in den Fuß. Außerdem wurden von den Arbeitswilligen sieben Personen schwer und mehrere leicht verletzt. Erst nach längerer Zeit gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Die Schwerverletzten wurden in Sanitätswagen den Krankenhäusern zugeführt. Die Leichtverletzten transportierte man in das Depot der städtischen Straßenreinigung. Es herrschte große Aufregung über die Vorgänge.

Magdeburg. Das Schwurgericht verurteilte den Materialwarenhändler Theuerlauf wegen Doppelmordes zum Tode. Theuerlauf hatte am 3. Weihnachtsfeiertage

seine Wohnung in Brand gesetzt, wobei seine Frau und sein Kind ihren Tod in den Flammen fanden.

Mürnberg. Kräftige „Korrekturen“ nahm der Hauptmann und Kompaniechef E. vom 19. Infanterieregiment in Erlangen an seinen Untergebenen vor, wie eine Verhandlung ergab, die dieser Tage vor dem Kriegsgericht stattfand; es handelte sich um Mißbrauch der Dienstgewalt in 18 Fällen. E. ist wegen solcher Vergehen bereits zweimal und zwar mit 3 bezw. 5 Tagen Stubenarrest vorbestraft, und wegen der ihm jetzt zur Last gelegten Verfehlungen von Mitte Mai d. ab vom Dienst entfernt. Wie die Verhandlung ergab, trat und stieß der Angeklagte seine Untergebenen mit den Reitstiefeln, richtete die Gewehre, indem er sie den Soldaten an die Wangen „drückte“ und „korrigierte“ auch sehr oft die Kopfhaltungen. Hierbei trugen die Mißhandelten

Enthüllung des Denkmals für Alexander III.



Auf dem Snamenskplatz in Petersburg, vor dem Nikolaibahnhof, dem Ausgangspunkt der gewaltigen transsibirischen Vahnlinie, wurde vor kurzem ein von dem in Paris lebenden russischen Bildhauer Fürsten Troubetzkoi geschaffenes Reiterdenkmal des Zaren Alexander III. enthüllt. Dieser Ehrung seines verstorbenen Vaters wohnte der Zar mit seiner Familie bei, außerdem waren bei der Enthüllungsfest die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und die Garbetruppen anwesend. Zahlreiche Abordnungen aus allen Teilen des Reiches legten an dem imposanten Monument über 500 Kränze nieder, unter denen sich eine große Menge silberner befand.

in einzelnen Fällen blutende Wunden davon. Der Angeklagte suchte sich diesmal mit seiner leichten Erregbarkeit und Nervösität zu entschuldigen. Das Gericht verurteilte ihn zu 42 Tagen Stubenarrest.

Zmuenstadt. Eine eigenartige Episode hat sich bei Fischen im Mägau zugetragen. Dort mußte der Zug wegen einer störrischen Kuh, die auf dem Gleis „promenierte“, halten. Nachdem der Heizer des Zuges die

unwillkommene Spaziergängerin vertrieben hatte, konnte der Zug weiterfahren. Nun kam aber von der andern Seite der Gegenzug heran, auch dieser mußte halten, da der angetrunkene Hirte, auf dem Gleis hin- und herlaumelnd, seine verlaufene Kuh suchte und durch die Dampfpeife nicht zu bewegen war, das Gleis zu verlassen.

Danzig. Vor den Frühlug Braust-Maribaus (Westpreußen) warf sich ein etwa 14 jähriger unbekannter Knabe. Ihm wurde der Kopf abgefahren.

Mühlhausen i. Elsaß. Eine Aufsehen erregende Verhaftung wird hier bekannt. Der Redakteur und Herausgeber des humoristisch-satirischen Witzblattes 'Victori', G. Kuetzsch, wurde unter dem bringenden Verdacht des Saccharinschmuggels festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Der Wert des beschlagnahmten, aus der Schweiz eingeschmuggelten Süßstoffes (140 Kilo) wird auf etwa 30 000 M. eingeschätzt. Die Zollbehörde glaubt, mit der Festnahme Kuetzsch' einem Schmugglerkomplott auf die Spur gekommen zu sein.

Karlsbad. Auf der Frischgast-Buche Sobau im Nebierbergamt Elbogen hat ein Schwemmlandeinbruch stattgefunden. Fünf Personen, darunter ein Oberhäuer, sind unrettbar verloren.

Olmitz. In der Stephanau in Mähren brach ein Großfeuer aus. 52 Gehöfte samt Futter- und Getreidevorräte wurden ein Raub der Flammen. Zwei Frauen und ein Mann wurden als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Viele Haustiere sind zurunde gegangen.

Rom. Das Automobil des Papstes, das diesem von zwei reichen Amerikanern zum Geschenk gemacht wurde, ist in den Vatikan gebracht worden. Das prächtige Fahrzeug, das den Gegenstand allgemeiner Bewunderung bildet, wurde vom Papste bereits zu einer kurzen Rundfahrt durch die Gärten des Vatikans benützt, von deren Verlauf er sehr befriedigt gewesen sein soll.

Basel. Das Strafergericht verurteilte den Reichsgrafen Alexander Hugo von Benzel-Sternau-Hohenau aus Bayern wegen Betruges zu vier Monaten Gefängnis. Der Graf hatte bei einem Baseler Pferdehändler zwei Pferde zum Preise für 11 250 Franc gekauft. Er gab Wechsel in Zahlung, unterließ jedoch die Auskündigung der versprochenen Wertpapiere. Der Händler verlor die ganze Summe.

Washington. Einer der Attaches an der österreichisch-ungarischen Botschaft in Washington ist das Opfer eines schweren Straßenbahnunfalles geworden. Er sprang aus Versehen von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen auf der falschen Seite auf und versuchte, über das Gitter hinwegzutreiben. Dabei wurde er von einem Leitungsmast erfaßt und zu Boden geschleudert. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er in einem Krankenwagen nach dem Hospital gebracht werden mußte.

Petersburg. Die Cholera greift rapide um sich. In den letzten Tagen sind nahezu 400 Personen der Seuche zum Opfer gefallen.

Vor dem offenen, fragenden Blick Leos senkte der Großhändler unwillkürlich das Auge:

„Wie du gleich aufstehst und Gespenster am hellen Tage siehst! — Sage mir nur eines, würdest du, wenn du durch deine Handlungsweise das Renommee der Firma retten könntest, dich entschließen können, dein Verhältnis mit Fräulein von Strachwitz zu lösen und deine Hand einem andern, von mir selbst erwählten, reichen Mädchen zu geben?“

Leo war bei dieser Rede seines Vaters tief erblickt; er bemerkte den lauernden Seitenblick nicht, den derselbe blitzschnell auf ihn warf, sondern antwortete einfach, doch fest:

„Du fragst, was ich in dem Fall tun würde, wenn ich möchte, daß die Firma zahlungsunfähig ist. Das ist leicht gesagt, Vater: meine Verbindung mit Wilma möchte ich lösen, wenn es mir auch den tiefsten moralischen Schmerz bereiten würde, weil es ehrlos von mir wäre, ihren reinen Namen mit einem gebrandmarkten verknüpfen zu wollen.“

„Einen gebrandmarkten Namen?“ unterbrach mit rauher Stimme der Großhändler seinen Sohn, dieser jedoch fuhr ruhig und unbeirrt fort:

„Ja, einen gebrandmarkten Namen; denn er würde dadurch ehrlos, daß aller Glanz und Reichtum, der ihn früher umgab, Lug und Trug war, indem das Geld, das ihn hervorzubereite, nicht sein eigenes, sondern fremdes Eigentum gewesen. Das wäre der einzige Grund, warum ich Wilma entsagen möchte. Eine andre reiche Verbindung würde ich aber niemals und unter keiner Bedingung eingehen, denn dieselbe wäre nicht weniger ehrlos als feig!“

„Du bist und bleibst ein überspannter Narr,“ grobte Warnfeld mit fest zusammengekniffenen Lippen, dann aber fuhr er einlenkend fort: „Doch wir wollen nicht um

des Kaisers Part streiten; wie ich dich kenne, ist es wirklich am besten, wenn ich dich deinen eigenen Weg gehen lasse. Nun wohl, ich willige in deine Verbindung mit Fräulein von Strachwitz, denn hochangesehen und einflußreich ist der Name ihres Vaters. Ich selbst schätze die Familie sehr und will Wilma gerne als Schwiegertochter begrüßen. Meine einzige Bedingung dabei ist, daß du deine Stellung im Hause der Erbbrüder James löst und sofort nach deiner Vermählung als Teilnehmer in meine Firma eintrittst. Ich bleibe dir gegenüber Hauptchef, so lange ich dich nicht gründlich und in meinem Sinne in das Geschäft eingeführt habe. Nun, bist du einverstanden?“

Übermal's richteten sich die Augen Leos forschend auf seinen Vater, dessen Züge jedoch waren ruhig und kalt wie gewöhnlich. Ein seltsames Gefühl bemächtigte sich des jungen Mannes; er wollte ein Wort des Dankes sprechen und fand nicht den richtigen Ausdruck dafür. Ihm war plötzlich, als stünde er vor einem Abgrund, in den der nächste unvorsichtige Schritt ihn stürzen könnte, seine ganze Zubersticht verließ ihn, und mit Mühe rang er nach Fassung.

Da richtete sein Vater einen erlautet fragenden und zugleich vorwurfsvollen Blick auf ihn, indem er langsam sagte: „Also nicht einmal eine Antwort ist mein Entgegenkommen wert?“

Bei diesen Worten wich der Bann von Leos Brust; er streckte dem Vater die Hand entgegen:

„Verzeih“, mein Vater, daß ich nicht gleich die richtigen Worte für den innigen Dank finden konnte, den ich deiner Güte schulde. Du sollst sehen, daß ich dir in keiner Hinsicht Unehre machen, sondern, daß ich als Kaufmann zu deiner Zufriedenheit meinen Mann stellen werde. — Gehe Gott,“ fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „daß der Oberst meiner Bitte ein geneigtes

Ohr schenkt und mir die Hand des geliebten Mädchens nicht vorenthält. Nun aber laß mich zu Nora eilen und ihr mitteilen, wie sich meine Zukunft durch deine Güte gestaltet hat. Ich möchte ihr versprechen, ihr gleich nach Beendigung unres Gesprächs das Ergebnis des-jelben mitzuteilen.“

Als sich die Türe des Gemaches hinter Leo geschlossen hatte, veränderte sich der ruhige Gesichtsausdruck des Großhändlers sofort und das größte Mißbehagen drückte sich deutlich in seinen Zügen aus. Er erhob sich von dem Divan, auf dem er bis jetzt gesessen hatte und schritt mehrmals im Zimmer auf und nieder, leise vor sich hinnermelnd:

„Fatale Geschichte, — wer hätte aber auch gedacht, daß der alberne Junge sich während der wenigen Tage, die er hier zubringt, in das verwünschte Frauentzimmer vergaffen wird! Und was bleibt übrig, als zu dem bösen Spiele gute Miene zu machen. Leo wäre imstande gewesen, einen Skandal hervorzurufen und hätte schließlich seinen Willen doch durchgesetzt; denn er hat einen Kopf von Eisen. Schade, daß er gar so philiströse Ansichten über die Begriffe von Recht und Unrecht hegt! Weiß der Ruckdud, wo der Bursche diese Grundsätze her hat; von mir sicher nicht!“

Ein zynisches Lächeln umzuckte einen Augenblick seine Lippen, verschwand jedoch in der nächsten Minute wieder, indem es einem Ausdruck der Besorgnis Platz machte: „Und jetzt, gerade jetzt mußte dieser Zufall ein treten! Mir schwindelt oft, wenn ich an die Zukunft denke! Ich fühle, daß ich bereits von mancher Seite mit mißtrauischen Blicken angesehen werde. Besonders die Geschichte mit Baron Starb dürfte unangenehm werden. Er scheint Bunte gerochen zu haben, und wenn er sich persönlich erkundigt, so ist alles verloren!“

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Die Obst- und Beerenweinbereitung von J. Schneider, Chefredakteur des „Lehrmeisters im Garten und Kleintierhof“, Leipzig. Vierte, verbesserte und neubearbeitete Auflage mit 57 Abbildungen und 118 Seiten Text. Verlag von Fachmeister u. Thal, Leipzig, 1909. Preis 1,50 Mark, postfrei 1,60 Mark. — Das Erscheinen der bedeutend erweiterten vierten Auflage in verhältnismäßig kurzer Zeit beweist zur Genüge, daß das Buch der Praxis, dem Obstproduzenten, Gartenbesitzer und Gastwirt von Nutzen ist. Der Verfasser begnügt sich nicht mit der Angabe von Rezepten, sondern er zeigt unter Zugrundelegung der gärungsphysiologischen Vorgänge die Bereitung des Weines, seine Entwicklung und Pflege, sowie die Behandlung schlechter und kranker Weine. Das Buch teilt keine speziellen Kennt-

nisse voraus, sondern geht in klarer, sachlicher Weise auf alles Wissenswerte ein und führt dadurch zum vollen Verständnis der Weinbereitung aus Obst, Beeren, Trauben und Früchten verschiedener Art. Es lehrt die Herstellung alkoholfreier Getränke, des Schaumweines, der Liköre und des Obst- und Beerenessigs, gibt praktische Anleitung zu den verschiedenen Kellerarbeiten und wird dadurch zum unentbehrlichen Ratgeber, der in Anbetracht des Gebotenen und des billigen Preises bestens empfohlen werden kann.

Der Selbstinstallateur elektrischer Hausanlagen. Praktische Anleitung für jedermann, elektrische Hausleitungen, Telephone, Glühlampenbeleuchtung usw. zuverlässig und ohne Mühe selbst anzulegen. Von A. Hecht. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 89 Abbildungen nebst Schaltungsplänen und Vorschlägen bearbeitet von

W. Knobloch. Verlag von Fachmeister u. Thal in Leipzig. Preis 60 Pfennig. — Eine praktische, leichtverständliche Anleitung für jedermann zur Selbstanfertigung elektrischer Hausanlagen. Theoretische und wissenschaftliche Vorkenntnisse sind nirgends zur Voraussetzung gemacht. Der Leser wird unmittelbar mit der praktischen Anwendbarkeit der in Betracht kommenden Apparate und Materialien bekannt gemacht und in deren Handhabung unterwiesen. Die beigefügten Schaltungspläne und die klaren, einfachen Erläuterungen dazu verlegen den gänzlich ungelübten Laien in den Stand, bei genauer Befolgung der wenigen Vorschriften eine tadellos funktionierende Anlage zu installieren oder eine fehlerhafte Anlage zu reparieren. Hierbei handelt es sich natürlich nur um Schwachstromanlagen mit Elementen oder Akkumulatoren, so daß keinerlei Gefahr mit den Installationen verbunden ist.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Betrifft die Unterbringung unbemittelter Augenkranker in die Augenklinik des Schlef. Vereins zur Heilung armer Augenkranker.

Seitens des Kreisess Trebnitz wird für die unbemittelten Augenkranken an den Schlesischen Verein zur Heilung armer Augenkranker zu Breslau eine Jahres-Subvention gezahlt. Die Augenklinik befindet sich Höfchenstraße Nr. 44 — Ecke der Sadowastrasse — in Breslau.

Für die unentgeltliche Aufnahme in die vorerwähnte Augenklinik ist erforderlich:

1. Die Vorbringung eines ärztlichen Attestes
 - a. über die Notwendigkeit der Aufnahme und darüber,
 - b. daß der Patient an keiner anderen, insbesondere an keiner ansteckenden Krankheit leidet.
2. Die Vorbringung eines von dem betreffenden Magistrat, Gemeinde, Guts- oder Amtsvorsteher auszufertigenden Armutss-Attestes.

Diese Unterlagen sind hierher einzureichen, worauf der Aufnahme-Antrag an den Schlesischen Verein zur Heilung armer Augenkranker gestellt werden wird.

Nach Erlassen der Einberufungsordre, die gewöhnlich den Gemeinde- bzw. Gutsvorständen direkt zugesandt wird, haben die letzteren alsdann die sofortige Abreise der Kranken in die Augenklinik zu veranlassen.

In dringenden Fällen kann der dirigierende Arzt Kranke vor Vorbringung der vorerwähnten Legitimationspapiere sofort in die Anstalt aufnehmen. Diese Papiere sind dann aber unverzüglich zu beschaffen und hierher einzusenden.

Wenn der Aufnahme-Antrag von hier aus nicht nachgebracht wird, hat die Anstalt das Recht, von den Gemeinde- u. Verbänden die Erstattung der Kosten zu fordern und die Entlassung der untergebrachten Kranken herbeizuführen.

In der Augenklinik wird unbemittelten Augenkranken täglich — außer Sonntag und Festtagen — in der Zeit von 9—10¹/₂ Uhr vormittags ärztlicher Beistand geleistet.

Die stationären Kranken werden ebenfalls täglich — außer Sonntag und Festtagen — vormittags von 9—10¹/₂ Uhr aufgenommen. Auswärtige Kranke, denen wegen ungünstiger Eisenbahnverbindung ein rechtzeitiges Eintreffen zu den vorgenannten Zeiten unmöglich ist, werden auch später unterrichtet.

Bei der Beschaffung der Aufnahmepapiere unbemittelter Augenkranker ist nach Vorstehendem zu verfahren.

Trebnitz, den 19. Mai 1909.

Der Königl. Landrat. von Schelha.

Vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis.

Obernigk, den 26. Juni 1909.

Der Gemeinde-Vorsteher. Koleja.

Todes-Anzeige.

Heute nacht 12¹/₂ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die verwitwete Rentiere

Otilie Sommer,

geb. Pache,

im vollendeten 49. Lebensjahre.

Prausnitz, den 27. Juni 1909.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Robert Pache.

Beerdigung: Mittwoch den 30. Juni nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 3 Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden, versehen mit den Gnadenmitteln der heil. Kirche, unser lieber Gatte, Vater, Schwieger-, Grossvater und Bruder, der Gasthofbesitzer

Karl Rother

im bereits vollendeten 62. Lebensjahre.

Mit der Bitte, seiner im Gebet zu gedenken, zeigen dieses schmerz erfüllt an

Guhlau, Prausnitz, Halbau, den 29. Juni 1909

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, der verw. Frau Forstverwalter

Julie Schlosky, geb. Langner,

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Prausnitz, im Juni 1909.

Die trauernden Kinder.

Wenn Sie sich daran

gewöhnen, früh und nachmittags Kathreiners Malzkaffee zu trinken, so werden Sie bald merken, welche wohltuende Wirkung der regelmäßige Genuß dieses wohlgeschmeckenden und bekömmlichen Hausgetränkes auf Ihr ganzes Befinden ausübt. — Kathreiners Malzkaffee ist kein Surrogat, sondern ein selbständiges Getränk von hohem Genußwert!

Unser Tanz- und Anstands-Unterricht

beginnt Mittwoch den 7. Juli d. J. abend 8 Uhr im Saale des Herrn Feuerstein.

Anmeldungen und Prospekte daselbst. Hochachtungsvoll

Reinhold Peter u. Frau, Ballettmeister.

Sonntag den 4. Juli:

Kirschkränzchen,

Anfang 4 Uhr, wozu ergebenst einladet

A. Leibig, Al.-Krutschken.

Dominium Sorgau,

Post Aurass, Station Obernigk, gibt billig ab:

1 fast neue Schradrillmaschine „Siedersleben“, 2 Meter breit mit 19 Reihen,

1 fast neue Siedemaschine für Göpelbetrieb mit vorgeschriebener Schutz- und Ausrückvorrichtung,

1 neuen 2spännigen Göpel, weil jetzt Dampftrieb eingerichtet.

Neue Anzucht

in Pelargonien, Fuchsien, Petunien, Sommerzypressen

in voller Blüte, offeriert billigst

Erich Peuckert,

Gandelsgärtnerei, Karoschke-Obernigk.

In Obernigk

zum 1. Oktober 1909 eine schöne, gesunde

Wohnung

von etwa 5 Zimmern gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter B. E.

4466 an Rudolf Mosse, Breslau.



Neueste Singer-Nähmaschine Krone

mit Verriegelungs-Apparat, auch rück- u. vorwärtsnähend. Konkurrenzlos. Die hocharmige Singer-Nähmaschine Krone verriegelt zugleich jed. Naht, das Genähte kann nicht aufgehen, stickt und stopft.

Selt 30 Jahren Lieferant von Post-, preussischen Staats- und Reichseisenbahnbeamten, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen, versendet die neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine Krone mit hygienischer Fussruhe für alle Arten Schneiderlei, für 40, 45, 48, 50 Mk. 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis. Militaria-Zoller-Räder, elegante schöne Bauart, beliebteste Marken, stabil, leichtlaufend, von 60 M. an. Neueste Patent-Waschmaschine, Reilmaschine mit Platte billigst.

Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-

Grossfirma M. Jacobsohn,

Berlin N. 24, Lippenstr. 128.

Gammortingen i. Hohenzollern, 1. 7. 06. Die von Ihnen mir vor 2 Jahren gelieferte Nähmaschine Krone ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. B. Burkhardt, Altbürgermeister.

Bienenchwärme

verkauft Hoffmann, Lehrer u. Kantor, Obernigk.

Züchtige

Maurer- u. Zimmerleute, sowie Bauarbeiter

stellt ein

Voigt & Arlt, Obernigk.

Umsonst

und franco sende ich bei Angabe dieser Zeitung ein Probefläschchen Naturreinen Zitronensaft aus frischen Zitronen zu

Küchenzwecken, zur Bereitung erfrischender Limonaden und zur allbekanntesten mit bestem Erfolge angewendeten

Zitronensaftkur

gegen Fettsucht, unreines Blut, Gicht, Nieren-, Blasen- u. Gallensteine, Gicht,

Rheumatismus

usw. oder Saft von ca. 60 Zitronen 3,25, von ca. 120 Zitronen 5,50 M. franco. 14 goldene Medaillen. Nur echt mit Blombenverschluß H. T.

H. Trültzsch, Berlin O. 34.

Flechten

nas. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Adernboine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinbühla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Eine Parterre-Wohnung

ist zu vermieten und bald oder Oktober zu beziehen bei K. Sorembé, Brausnitz.

Freundliche Wohnung

mit Zubehör ist zu vermieten und Johann zu beziehen bei H. Garbsch, Brausnitz, Braugasse 30.

Marktpreise.

Breslau, 28. Juni.

per 100 Kilogr.	höchster	nterbräuter
Weizen, weißer	29,10	25,40
Weizen, gelber	29,00	25,30
Roggen	19,50	17,40
Gerste	19,00	14,00
Hafer	20,00	18,00
Erbsen	21,00	17,00

Hierzu eine Beilage.